

Tierkundliche Mitteilungen.

Von Dr. Roman Puschnig.

Die nachfolgenden Mitteilungen sind als Fortführungen von in den letzten Jahren in unserer „Carinthia“ mitgeteilten Beobachtungen aufzufassen. Sie gehen zum Teil auf eigene Untersuchungen zurück, zum Teil aber auf Berichte, die, angeregt eben durch die „Carinthia“-Aufsätze, mir von verschiedenen Naturfreunden und -beobachtern im Lande zugehen.

Indem ich diesen, nachstehend fallweise Genannten herzlich danke, erhoffe ich auch weiterhin einschlägige Mitteilungen zu erhalten.

I. Über das Steinbockrudel in den Karawanken

wurde in der „Car. II“, 1928, S. 61/62, und in der „Tierwelt des Rosentales“ im Abstimmungs Sonderheft, 1930, in einer weiteren Mitteilung in „Car. II“, 1935, Seite 6, nach einer Zeitungsnotiz über die drohende Gefahr der Wegschaffung des eingesetzten Bestandes berichtet. Erfreulicherweise ist es aber nicht dazu gekommen. Am 17. Juli 1939 wanderte ich, mit einer eben erworbenen „Tenax I“ versehen, die Loiblstraße hinunter nach St. Anna, um womöglich Steinböcke zu Gesicht und in die Kamera zu bekommen. Der damalige Besitzer des Reviers, Baron B o r n, gestattete den Zugang in das nun gänzlich abgeschlossene Steinbockgebiet und gab mir einen jungen Burschen, den Sohn des Jägers, als Führer mit. Nach den Angaben des Jagdbesitzers ist der Bestand gut, mag einige 40 Stück betragen, eine genaue Zählung kann erst im Winter, wenn das Steinbockwild zur Fütterung herunterkommt, erfolgen; es seien auch heuer schon einige Kitze geworfen worden. Das Rudel, das jetzt gegen die Mittagszeit hoch oben auf der Begunschitza steht, werde ich wohl nicht zu Gesicht bekommen, sicherlich aber den „Adjutanten“! Was ist denn das? Ein vor 5 Jahren aus der Schweiz bezogener Jungbock, der sich nicht dem Rudel anschloß, sondern zum treuen und geduldeten Begleiter eines stattlichen Altbockes wurde und wegen dieser Unzertrennlichkeit eben seinen Namen erhielt. Auch nach dessen Abschluß hat sich der inzwischen stattlich herangewachsene Bock nicht dem Rudel angeschlossen, sondern hält sich, in keiner Weise menschen scheu, an den unteren Hängen der Begunschitza auf. So war es auch diesmal. Schon nach einer halben Stunde sprang vor uns rasch flüchtig ein stattlicher Bock auf, das war aber noch nicht der „Adjutant“. Als wir aber in den Bergstollen kamen, den der alte Baron Born durch Knappen an-

legen ließ, um ungesehen in das Revier zu kommen, sahen wir den „Adjutanten“ schon von weitem im Tunnelausgang liegen. Bei unserem Näherkommen erhob er sich gemächlich, trottete ein paar Schritte weiter, äste wieder und stellte sich dann sogar in unverkennbarer Aggressivität in den Weg, aber nur, um seinen „Brückenzoll“ in Form von Mais zu bekommen, nach dessen Einverleibung er den Weg freigab und seitlich absprang. Wir gingen dann noch ein Stück weiter ins Revier hinauf, ohne das Rudel zu sichten. Auf dem Rückweg sprang uns flüchtig noch der ersterwähnte Bock und der „Adjutant“ seitlich davon. Vom „Adjutanten“ konnte ich nun, fast filmmäßig (übrigens wurde von den Karawankensteinböcken auch ein regelrechter Ufa-Steinbock-Film gedreht), eine Reihe von Aufnahmen machen, die das seltene Wild zwar nicht in ganz freier Wildbahn, aber doch in dem für die Steinböcke natürlichen und ihnen zusagenden Karawanken-Gehege zeigt.*)

Nun ist auch dieses Stück schönster Karawankenlandschaft unser geworden. Wie ich hörte, ist auch bereits seine Einverleibung in den staatsforstlichen Besitz erfolgt, was, die beste Gewähr für Erhaltung und Ausgestaltung des Bestandes bietend, jeden Freund der Karawanken und der Steinböcke freuen muß.

II. Zum Vorkommen der Hausratte (*Epimys rattus* L.) in Kärnten.

Darüber wurde anlässlich eines Fundes im Römerbad in der „Car. II“, 1928, S. 58 bis 60, berichtet und in Form einer Tabelle die Unterschiede von Wander- und Hausratte herausgehoben. Als nun im Vorjahre auch in Klagenfurt ein „Großkampftag“ gegen Ratten mit der Auslegung von Zellonkörnern durchgeführt wurde, hielt ich bei der zu erwartenden „großen Strecke“ die Möglichkeit gegeben, daß bei dieser Gelegenheit auch ein größeres Beobachtungsmaterial über das Vorkommen der Hausratte sich ergeben könnte und machte in einem Aufsätze im „Kärntner Grenzruf“ auf die Frage aufmerksam, dabei wieder die Unterschiede gegenüber den Wanderratten (auch dunklen Stücken derselben) hervorhebend. Wie nun das tatsächliche Ergebnis dieses „Großkampftages“ im Lande war, weiß ich nicht, man hat nicht viel davon gehört. Auch von den Hausratten nicht! Immerhin verdanke ich der Anregung aber doch ein paar Mitteilungen. Eine solche, Klagenfurt betreffend, verdanke ich Herrn Stadtschulinspektor i. R. (Reg.-Rat) Rauch. Nach ihr wurden in den Zwanziger Jahren in der Lehrerbildungsanstalt in den Kellerräumen

*) Wiedergabe derzeit nicht möglich, bleibt vorbehalten.

Wanderratten, im zweiten Stockwerk aber Hausratten beobachtet. Ferner „tötete voriges Jahr Herr Reichmann, Ferlacher Zeile 6, eine Hausratte“ und „Herr Zopp, Damaschkeweg am Kreuzbergl, hatte im Geflügelstall zwei Hausratten gesehen, wovon eine gefangen wurde“.

Eine zweite Mitteilung erhielt ich von Herrn Ferdinand Mayer in St. Veit: „Ich habe im Laufe der Jahre erst zwei schwarze Hausratten gefangen, und zwar eine im Hauskeller, die andere in einem Hofgebäude. Die Tiere waren schwärzlich-grau mit langen Haaren, schlank, und hatten rostrote aufstehende Ohren. Eine davon fing ich vor vier Jahren, eine im November 1940.“ Es ist kaum zu bezweifeln, daß das echte Hausratten waren, ansonsten wäre wohl bei solchen Mitteilungen auch auf die Größenunterschiede (Wanderratte, größer, bis 42 cm, robuster gebaut, ihr Schwanz kürzer als der Körper, etwa 210 Schuppenringe aufweisend; Hausratte, kleiner, bis 39 cm, schlanker, mehr „mausähnlich“, Schwanz länger als der Körper, dünner, etwa 250 Schuppenringe zählend) zu achten, damit jede Verwechslung mit dunkelgefärbten Wanderratten vermieden wird.

Es wäre erfreulich, wenn sich diesen dankenswerten Mitteilungen noch weitere aus anderen Landesteilen anschließen würden, damit wir über Vorkommen und eventuelle Zunahme der selteneren Hausratte im Lande ein zutreffendes Bild gewinnen.

III. Über das Fortkommen oder Vorkommen der griechischen Landschildkröte und der europäischen Sumpfschildkröte in Kärnten.

In „Carinthia II“, 1934, S. 95, hat Gefertigter über den Fund einer Schildkröte (wohl der griechischen Landschildkröte) auf freiem Feld in Ponfeld bei Klagenfurt berichtet. Inzwischen habe ich noch von mehreren ähnlichen Funden erfahren. So teilte mir der um die faunistische Forschung im Rosentale eifrig und mit Erfolg bemühte Fachlehrer Julius Reinisch in Ferlach brieflich folgendes mit: „Von Schülern wurde vor Jahren auch eine griechische Landschildkröte gebracht, die in der Umgebung von St. Margareten im Rosentale gefunden wurde. Wir werteten den Fund nicht und betrachteten das Tier als das, was jedermann in unserer Lage getan hätte: das Tier ist der Gefangenschaft entwichen und hat sich verlaufen. Nun haben sich in den letzten Jahren diese Funde gehäuft, so daß wir in der Naturaliensammlung unserer Schule bereits vier Panzer von griechischen Landschildkröten haben, die alle aus der Gegend von St. Margareten stammen. Unseres Wissens hält kein Mensch in

St. Margareten Schildkröten und wir waren deshalb schon versucht, an ein reliktartiges Vorkommen der griechischen Landschildkröte zu glauben.“ Von dieser Ansicht ist Herr Reinisch inzwischen selbst abgekommen, nachdem es bekannt wurde, daß in nächster Nähe von St. Margareten eine sehr tierfreundliche und tierpflegende Wiener Hauptschullehrerin seit Jahren ihr sommerliches Tusculum hat. Aber auch ohne den sicheren Nachweis der Quelle kann man bei Funden der Landschildkröte in freiem Feld wohl von vornherein und mit Sicherheit annehmen, daß es sich ausschließlich um aus häuslicher Pflege entkommene Stücke handelt. Es wäre nur die Frage zu erörtern, ob solche Stücke schon längere Zeit, vielleicht mehrere Jahre, in unserem nicht gerade milden Winterklima im Freien zu bestehen und zu überwintern vermögen? Unmöglich ist es gewiß nicht, da derartige wiederholte Überwinterungen in Gärten mehrfach auch von mir selbst beobachtet wurden. Jedenfalls wäre es von Interesse, über das Fortkommen solcher Stücke im Lande genauere Feststellungen, vielleicht an beringten Stücken zu machen. Man müßte bei solchen Versuchen aber wohl die Artzugehörigkeit beachten, nicht alle griechischen Landschildkröten, die zu uns kommen, sind wirklich auch *Testudo graeca* (meist aus Dalmatien eingeführt), es kommt auch die recht ähnliche maurische Landschildkröte (*Testudo ibera* Pallas) aus Nordafrika in den Handel, die auf der Hinterseite der Oberschenkel einen großen, kegelförmigen Hornhöcker trägt, während ihr die der *Testudo graeca* zukommende Längsfurche auf der Mitte der Schwanzplatte fehlt; die in Griechenland und Süditalien lebende *Testudo marginata* Schoepfl, die sich von *graeca* vor allem durch die länglich-ovale Form des Rückenschildes unterscheidet, kommt in Normalzeiten kaum zu uns.

Ganz anders ist die Beurteilung von Funden der europäischen Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis* L.) in (Alt-)Kärnten. Nach ihrem heutigen Verbreitungsgebiet könnte sie auch bei uns wohl heimisch, echtes Glied der Kärntner Fauna sein. Wenn an ihrem scheinbar ziemlich allgemeinen Rückgange vor allem Entsumpfungen und Entschilfungen von Seen und anderen Gewässern schuld tragen, so kann auch bei uns das der Fall gewesen sein. Es ist aber über ihr Vorkommen in früherer Zeit in Kärnten nichts bekannt. Von Gallenstein, der im „Zweiten Jahrbuch des naturhistorischen Landesmuseums von Kärnten“, 1853, die erste Zusammenstellung der „Reptilien von Kärnten“ gab, äußert sich zu den Schildkröten folgendermaßen: „Von dieser Ordnung hat Kärnten bisher kein Vorkommen aufzuweisen, da das rauhere Klima des Landes für das freie Bestehen dieser

Thiere noch ungünstig ist, während das benachbarte Krain in seinen milderen Gegenden, besonders zu Krupp in Unterkrain, bereits 2 Species, nämlich: *Testudo marginata* Voigt, die gerandete Schildkröte und *Emys europaea* Schneider, die Flußschildkröte zählt.“ Diese Angaben machte v. Gallenstein nach der „Fauna der Wirbeltiere Krains“ von Heinrich Freyer, 1842, und dürfte hievon wohl nur *Emys europaea* zu Recht bestehen. Auch seit Gallenstein ist ein Vorkommen der Sumpfschildkröte in Kärnten (gemeint ist dabei natürlich Altkärnten mit den Karawanken als Südgrenze) nicht festgestellt oder zumindest nirgendwo berichtet worden. Über ihre Verbreitung macht F. Werner in der „Tierwelt Mitteleuropas“, Bd. VII, S. 38, folgende Angaben: „Alle Mittelmeerlande Europas und Asiens; in Asien bis Persien und zum Aralsee, in Algerien, nördlich der Sahara; in Mitteleuropa in Frankreich und Holland; im Oder- und Weichselgebiet Deutschlands (also: Schlesien, Posen, Brandenburg, West- und Ostpreußen, Mecklenburg, Pommern); ausgestorben in Skandinavien, Dänemark, Schweiz, Württemberg, Südböhmen.“ Über ihr Vorkommen in den Ostseeprovinzen hat C. Grevé (Korr.-Blatt Naturf. Ver. Riga, VIII, 1910), über das in der preuß. Provinz Schlesien C. Zimmer (Zoolog. Annalen, IV., 1912) berichtet, der sie dort als „kein seltenes Tier“ bezeichnet. Über ihr Vorkommen im Gebiete der ehemaligen Österr.-ung. Monarchie hat seinerzeit Werner (Die Reptilien und Amphibien Österreich-Ungarns und der Okkupationsländer, Wien, 1897) Angaben gemacht: „Galizien, Bukowina, Ungarn (Riesenstücke am Plattensee), Dalmatien, Bosnien, Herzegowina.“ (In Bosnien konnte ich sie 1893 selbst im klaren Uferwasser der Plivaseen bei Jaice beobachten.) „Auch in Krain soll sie zu Hause sein“, dagegen „ist aus keinem der österreichischen Alpenländer ein sicherer Fundort bekannt.“ — Über ihr Vorkommen im ehemaligen Krain, das jetzt uns ja besonders interessiert, konnte ich leider nichts bestimmtes in Erfahrung bringen. Wie Reg.-Rat Dr. Otto Wettstein auf meine Anfrage brieflich mitteilte, kommt *Emys orbicularis* „heute noch wild im Laibacher Moor vor“. Zwei oder drei Stücke erhielt ferner das Wiener Naturhist. Museum im Laufe der letzten Jahrzehnte aus dem Donaugebiete in der weiteren Umgebung von Wien und der verstorbene Herpetologe Oberst Veith konnte ein Stück in einem Wassergraben im Marchfeld beobachten. Bei diesen Funden in Niederdonau kann es sich sehr wohl um durchgegangene oder ausgesetzte Stücke handeln, da ja die Sumpfschildkröte, allerdings in der Regel nur in kleinen Stücken, nicht selten gehaltene Pflüglinge in Aquarien und Aquaterrarien abgibt.

Nun sind mir in den letzten Jahren mehrere Berichte und Eigenbeobachtungen zugekommen, aus denen zumindest das Fortkommen der Sumpfschildkröte in Kärnten, und zwar im Wörther-See-Gebiet und im Rosentale, ersichtlich ist.

Wieder berichtete (bereits am 30. November 1932) Herr Fachlehrer Reinisch in Ferlach darüber ausführlich: „Zwei Fischer, die in der Nähe der Hollenburger Brücke nach Regenwürmern gruben, fanden im Drauschlamm in einer Tiefe von etwa einem halben Meter eine Schildkröte, die sich zum Winterschlaf begeben hatte. Das Tier wurde der Schulleitung in Kappel übergeben, von wo wir es nach einigen Tagen zur Bestimmung bekamen. Im Verein mit meinem Kollegen Forfer bestimmten wir das Tier als europäische Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*). Der Fund ist deshalb besonders bemerkenswert, weil es unserer Meinung nach nicht ausgeschlossen ist, daß das Tier der Fauna des Rosentales angehört, wo es in den stillen Seitenarmen der Drau ein bis jetzt der Beobachtung entgangenes Leben führt.“

Weiter teilte nun zur Sache Herr Zollinspektor Heinrich Wagner in Klagenfurt, der seit dem Jahre 1937 von Maria-Wörth aus im Wörther See fischte, folgende Beobachtung mit: „Zweimal habe ich während dieser Kahnpartien in der Umgebung von Maria-Wörth Fischblasen gefunden, die ohne anhängende Teile der Eingeweide frei auf der Oberfläche des Sees trieben. Ich habe zuerst angenommen, sie seien von der Mahlzeit irgend einer Möve abgefallen. Dann dachte ich an Zufälle, beim Putzen von Fischen usw. Nun haben sich aber diese Fälle auch im Jahre 1939 und 1940 mehrmals wiederholt. Die Blasen hatten immer fast die gleiche Größe und Form. Ich fand sie immer am frühen Morgen und immer auf der Strecke zwischen Ibonig und Dellach (am Südufer des Sees). Die Gleichartigkeit der Blasen läßt darauf schließen, daß immer dieselbe Fischart und immer Individuen annähernd gleicher Größe das Opfer waren. Nun konnte ich in einer neueren Brehmausgabe lesen, daß diese Blasen Reste von Mahlzeiten der Teichschildkröte wären.“

Die dritte hierher gehörige Beobachtung konnte ich nun selbst machen: am 27. Juni 1940 berichtete mir in der Sprechstunde ein junger Mann, der Fleischerlehrling Hans Schanig, daß er am 26. Juni, abends gegen 8 Uhr, auf der Wörther-See-Landstraße bei Wernberg (also recht abseits vom See) eine Schildkröte gefunden hatte, die über die Straße zog. Er brachte sie mir am nächsten Tage, sie war nicht die erwartete *Testudo graeca*, sondern ein ausgewachsenes, großes Stück von *Emys orbicularis*, das an den gelben runden Kopfflecken, der gelben Regenbogenhaut und dem

ausgesprochen ebenen Brustpanzer sich als weibliches Tier ansprechen ließ. Die Maße, am lebenden Tier gar nicht so leicht zu bestimmen, betragen 23 bzw. bei ganz vorgestrecktem Kopf sogar 25 cm Gesamtlänge, der Panzer war, über seiner Wölbung gemessen, 16 cm, gerade gemessen 15 cm lang, der Bauchpanzer war 13 cm, der Kopf, soweit vorgestreckt, 2 cm, der Schwanz 5 cm lang. Werner gibt (Tierwelt Mitteleuropas) für deutsche Stücke 18 cm, bei südlichen aber bis 36 cm an (Plattensee). Es handelt sich also jedenfalls um ein voll erwachsenes Stück. Ich pflegte es in einem recht geräumigen Aquaterrarium bis zum 1. November 1940; es erwies sich wenig zugänglich, im Gegensatz zu den meisten Aquarienstücken scheu und fraß auch recht wenig, aber immerhin einige der beigegebenen „Flitterfischchen“. Am genannten Tage brachte ich die Schildkröte, nachdem ich (mangels passenden Ringes) einige Panzermarkierungen angebracht hatte, zur Überwinterung in das Sumpfpflanzenbecken des botanischen Gartens, wo es seitdem bereits zweimal überwintert hat.

Was ist nun aus den mitgeteilten „Indizien“ zu schließen? Meines Erachtens kann auf keinen Fall daraufhin schon *Emys orbicularis* als Glied der Kärntner Fauna angesprochen werden, wenn auch die Möglichkeit dieser Zugehörigkeit verstärkt wird. Das Wahrscheinlichere erscheint mir vorläufig doch, daß es sich in allen mitgeteilten Fällen um irgendwie entkommene, vielleicht auch ausgesetzte Aquarienstücke gehandelt hat, die aber dann im See und in den Drauaunen ihr Fortkommen bestens gefunden haben, wahrscheinlich auch überwinterten und eben auch entsprechend wuchsen. Es wäre, wenn diese Auffassung zutrifft, auch ganz gut eine dauernde Haltbarkeit, bei mehreren Stücken eine Fortpflanzung und damit eine Einbürgerung möglich. So interessant das für den Naturfreund wäre, so ist der Wert oder Nutzen eines solchen Zuwachses wohl fraglich. Übrigens ist auch bei der Sumpfschildkröte hinzuweisen, daß, wenn auch wesentlich seltener als *Emys europaea*, auch die etwa ebenso große, in Dalmatien, Griechenland, Südrubland und am Kaspisee heimische kaspische Sumpfschildkröte (*Clemmys caspica* Gmelin) bei uns in Aquarien gehalten wird, also gelegentlich ebenfalls Gegenstand einer allerdings in diesem Falle wie bei der griechischen Landschildkröte leichter zu klärenden Faunenfälschung sein könnte. Durch die gelben, mit schwarzen oder blaugrauen Streifen abschließenden Binden längs des Halses und durch den aus einem Stücke (bei *Emys* aus zwei beweglichen Stücken) bestehenden Brustschild sind beide Arten un schwer zu trennen.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Roman Pusch nig, Arzt, Klagenfurt, Villacher Straße 4

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: [132_52](#)

Autor(en)/Author(s): Puschnig Roman

Artikel/Article: [Tierkundliche Mitteilungen 82-88](#)